

Wohnen für Hilfe Pro Senectute vermittelt Studenten Zimmer gegen Hilfe

# Einmal Fensterputzen für ein Zimmer

Seit Februar wohnt eine deutsche Studentin in Erlenbach hoch über dem Zürichsee. Miete zahlt sie keine, dafür muss sie im Haushalt mithelfen. Ermöglicht hat ihr dies Pro Senectute.

Larissa Müller

Die deutsche Biologie-Studentin Janika Lutz wohnt seit Februar beim Ehepaar Vollenweider in Erlenbach, in einem grossen Haus, wunderschön über dem Zürichsee gelegen. Zu verdanken hat sie dies Pro Senectute. Die Organisation weiss, dass Studenten stets auf der Suche nach billigen Wohnmöglichkeiten sind und ältere Leute auf der Suche nach Hilfe. Und weil ältere Leute oft ein leeres Zimmer in ihrem Haus zu vergeben haben – die Kinder sind ja ausgeflogen –, lassen sich beide Probleme auf einen Streich lösen. Deshalb hat Pro Senectute das Projekt «Wohnen für Hilfe» gestartet, das die verschiedenen Generationen unter einem Dach vereint. Damit Janika Lutz sich diese exklusive Wohnlage leisten kann, muss sie im Haushalt mithelfen. Pro Quadratmeter des Wohnraums eine Stunde Arbeit im Haushalt pro Monat – so sind die Regeln des Projekts. Ihr Zimmer ist etwa 25 Quadratmeter gross. Das heisst: Janika muss 25 Stunden pro Monat im Haushalt mithelfen. Dafür zahlt die Studentin keine Miete, sondern nur die Nebenkosten. Kein Problem für die 24-Jährige, denn sie findet, ob sie in ihren Lernpausen nun fernsehe oder Unkraut jäte, spiele keine Rolle.

## Bekannt in Deutschland

Als das letzte Kind von Magi und Heinz Vollenweider ausgezogen war, fanden die beiden, dass es schön wäre, wieder jemanden im Haus zu haben. «Jemanden, der Verantwortung übernimmt», erklärt Heinz Vollenweider. «Denn neben einem grossen Haus und

Garten haben wir noch vier Katzen und einen Hund.» So könne seine Frau für ihre diversen Aktivitäten das Haus verlassen, ohne sich immer Gedanken darüber zu machen, ob alle Fenster und Türen verschlossen und alle Tiere gefüttert seien. Janika ist ja zuhause und schaut zum Rechten. Dank einem Zeitungsartikel wurden die Vollenweiders auf das neue Projekt aufmerksam und meldeten sich bei Pro Senectute.

Auf Anhieb habe das Zusammenleben geklappt. «Wir hatten noch zwei Herren, die sich uns vorgestellt hatten», sagt Heinz Vollenweider. Der Entscheid ist dann aber einstimmig zu Gunsten von Janika ausgefallen. Einen festen Plan, wann Janika Lutz was erledigen muss, gibt es nicht. «Ich erledige die Hausarbeiten nach Gefühl.» Man vertraut einander, sonst würde dieses Zusammenleben gar nicht funktionieren. «Ich durfte auch schon mal zwei Freundinnen zum Übernachten mitbringen», erzählt die Biologie-Studentin. Diese fanden die aussergewöhnliche Wohnsituation «lässig». «In Deutschland ist diese Art von Wohngemeinschaft viel weiter verbreitet», sagt Janika Lutz. In der Zürichsee-Region gibt es bis jetzt genau zwei solche «WGs» – eine in Erlenbach und die andere am linken Seeufer.

## Alles ausser kochen

Heinz Vollenweider erzählt, dass er und seine Frau eigentlich nicht ins Schema der alleinstehenden alten Ehepaare passen, die ein bisschen Gemeinschaft suchten: «Wir sind beide oft unterwegs, ob nun zu zweit oder einzeln.» Und auch von den Kindern komme praktisch jedes Wochenende jemand zu Besuch.

Kochen ist nicht Janikas Stärke, sie schätzt deshalb die Kochkünste von Magi Vollenweider sehr. «Ich mache lieber den Abwasch», erklärt sie. Unterstützt wird sie dabei vom Hausherrn: «Jeder soll etwas in die Gemeinschaft einbringen», sagt Heinz Vollenweider. In nächster Zeit wird allerdings das Leben der Familie vorübergehend etwas weniger komfortabel, denn die Studentin geht während den Semesterferien nach Deutschland zurück.



Auch Pflanzen giessen gehört zu den Aufgaben von Janika Lutz – dafür wohnt sie gratis in einem schönen Haus in Erlenbach. (Reto Schneider)

## Golf als Bauern-Subvention?

Zu «Nein zur Driving Range im Trottgater» (Ausgabe vom 23. Juni)

Was mich in der Diskussion um die Driving Range in Erlenbach enorm stört, ist die Betonung des Umstands, dass der Bauer Wydler, auf dessen Land das Projekt realisiert werden soll, nicht mehr am «Subventionstropf» hängen will und deshalb diese privatwirtschaftliche Unternehmung Driving Range starten möchte. Diese rührende Geschichte verdient es, hinterfragt zu werden: Die Einwohner sollen also dem Bauern das Geschenk einer Umzonung von Landwirtschaftsfläche in die Erholungszone (einschliesslich dadurch entstehender massiver Wertsteigerung des Landes) machen. Sinn einer solchen Umzonung ist jedoch gemäss Gesetzgeber das «Ausscheiden von Gebieten, die der Allgemeinheit zur Ruhe und Erholung dienen sollen». «Allgemeinheit» scheint bei rund 4 Prozent Golfern in Erlenbach etwas überstrapaziert.

Dass der Hof für die ganze Familie Wydler zu wenig abwirft, hätte vielleicht vor dem Eintreten der jüngeren Generation ins Geschäft geprüft werden müssen. Normalen Gewerbetreibenden in einer solchen Situation ist noch nie in den Sinn gekommen, die Gemeinschaft um einen Zustupf anzugehen – ja sie sogar mehr oder weniger für die weitere wirtschaftliche Existenz verantwortlich zu machen. Dass ebendiese Bauernfamilie ein grosses Stück Land jetzt für mindestens 3,5 Mio. Franken zum Verkauf anbietet, ist nur ein weiteres unschönes Detail. Der Hinweis, dass Golf ein Breitensport werden könnte und

dies unserer Jugend (!) zugute kommen wird, entbehrt nicht eines gewissen Zynismus. Der Entzug von Fruchtfolgefläche (von der es im Kanton nach amtlichen Angaben 10 Prozent zu wenig hat) wird letztlich unsere Jugend teuer zu stehen kommen, wenn sie dereinst diese Problematik in ihrer ganzen Breite angehen muss. Dass bei einer eventuellen zukünftigen Rückzonung der Bauer natürlich für den Wertverlust des Landes entschädigt werden müsste, ist in einem Rechtsstaat selbstverständlich.

Weshalb sollten wir als Stimmbürger ein solches Projekt unterstützen?

Alexander Mathys, Erlenbach

## Die Mär vom geizigen kleinen Bruderlein

Zu «Nein zur Driving Range im Trottgater» (Ausgabe vom 23. Juni)

Seit einiger Zeit geistert ein Gerücht herum, das besagt, dass die Erlibacher für die umliegenden «freundgoldküsterlichen» Gemeinden keine sportlichen Angebote vorweisen könne, sondern nur von diesen profitiere. Wer sich indes etwas umschaut, findet neben den Erlenbacher Sportangeboten (Ruderclub, Turnvereine, Segelclub, Modellfluggruppe, Badmintonangebot, Jugendriegen, Karate usw.) verschiedene Zusammenschlüsse, in denen Erlenbach mittut und Beiträge leistet. Zum Beispiel: Mitfinanzierung der Kunsteisbahn Küsnacht im KEK-Verband, Trainingsmöglichkeiten für den BCKE (Basketballclub Küsnacht-Erlenbach), Trainingsmöglichkeiten für die LGKE (Leichtathletik-Gemeinschaft Küsnacht-Erlenbach), Trainingsmöglichkeiten für die Junioren des FC Herr-

liberg auf dem Sonnenfeld oder Mitfinanzierung des Kunstrasens des FC Herrliberg auf dem Langacker. Sicherlich liesse sich noch mehr finden.

In einer Familie ist es klar, dass man das Familienfest nicht in der Einzimmerwohnung des Kleinsten feiert; dass dieser jedoch seinen Teil zum Buffet beiträgt, wird zu Recht erwartet. Erlenbach tut genau das und lässt sich dabei nicht lumpen. In diesem Sinne: Lassen wir uns nicht weismachen, wir müssten der Region eine Driving Range bieten, weil wir nur von unseren Nachbarn profitierten – es ist schlichtweg nicht wahr.

Erika Reist, Erlenbach

## Herrliberg lebt auf dem Langacker

Zum Leserbrief «Sportplatz Lärmacker quo vadis?» (Ausgabe vom 25. Juni)

Ich finde diesen Leserbrief «kleinkariert» respektive sogar beschämend. Er hat mich richtig aufgeregt. Wie ich erfahren habe, spielten selbst die Söhne von Herrn Isler jahrelang im Fussballclub Herrliberg. Vor über zwanzig Jahren wurde seitens der Gemeinde entschieden, dass der Langacker einen Sportplatz, eine Sporthalle usw. haben soll; noch vorher war sogar ein Hallenbad vorgesehen. Sämtliche Personen, welche an diese wunderschöne Lage oberhalb des Sportplatzes zügelten, wussten schon vor dem Einzug in die Wohnung/das Haus, dass «unter ihnen» viel Sport betrieben wird. Die Sportanlage war schon vorher dort. Und nun lästert Peter M. Isler darüber.

Mir ist jeder Jugendliche, welcher auf dem Langacker Sport betreibt, 100 Mal

lieber als ein Jugendlicher, welcher beim Coop Herrliberg herumhängt und nichts Besseres zu tun weiss, als dort die Plakate zu verschmieren. Ich bin froh, hat Herrliberg eine solche wunderbare Anlage wie den Sportplatz Langacker, wo sich Kinder in verschiedenen Sportarten sinnvoll betätigen können. Ich bin froh, können dort auch meine Kinder spielen. Und dies erst noch so, dass ich keine Angst wegen Autos haben muss.

Ich finde es wunderbar, dass Herrliberg auf dem Sportplatz Langacker «lebt». Und dies von mir aus auch mit auswärtigen und anderssprachigen Personen. Dass dies manchmal ein bisschen Lärm verursacht, was solls: Die

Zeiten werden strikte eingehalten; um 22 Uhr werden sämtliche Scheinwerfer jeweils gelöscht.

Peter M. Isler schreibt «Die gut betuchten Bewohner und Steuerzahler der darüberliegenden Gold-Favelas...» Was soll das? Auf jeden Fall kenne ich dort einige Personen, welche nicht so klein-kariert denken wie Peter M. Isler und sich sogar freuen, dass sich unsere Jugend auf dem Sportplatz Langacker sinnvoll betätigen kann. Im Übrigen: Die Wohnungen der Siedlungsbaugenossenschaft Schützenmur sind keine Sozialwohnungen. Auch das hätte Peter M. Isler eigentlich wissen müssen.

Reto Tobler, Herrliberg

## Leserbriefe

Anzeige

**Züri-Fäscht 2010**

Das Feuerwerk in Zürich aus bester Lage an Deck der MS Rosenstadt bewundern ist ein Erlebnis besonderer Art.

**Herzlich willkommen auf unserer speziellen VIP-Fahrt am Samstag, 3. Juli.**

Wir verwöhnen Sie mit einem Déparo-Buffer vom Feinsten. (Amuse-Bouches und Häppchen, begleitet von Prosecco, Weiss-, Rotwein und weiteren Getränken).

Alles inklusive Fr. 115.--

Abfahrt 20.30 Uhr in Stäfa

Rückkehr 24.00 Uhr in Stäfa

Die Platzzahl ist beschränkt. Reservation und weitere Auskunft: HENSA Schifffahrtbetrieb AG Rapperswil Tel. 055 220 67 22 od. info@hensa-schifffahrt.ch

038.279338